

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift

Band: 6 (1928)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

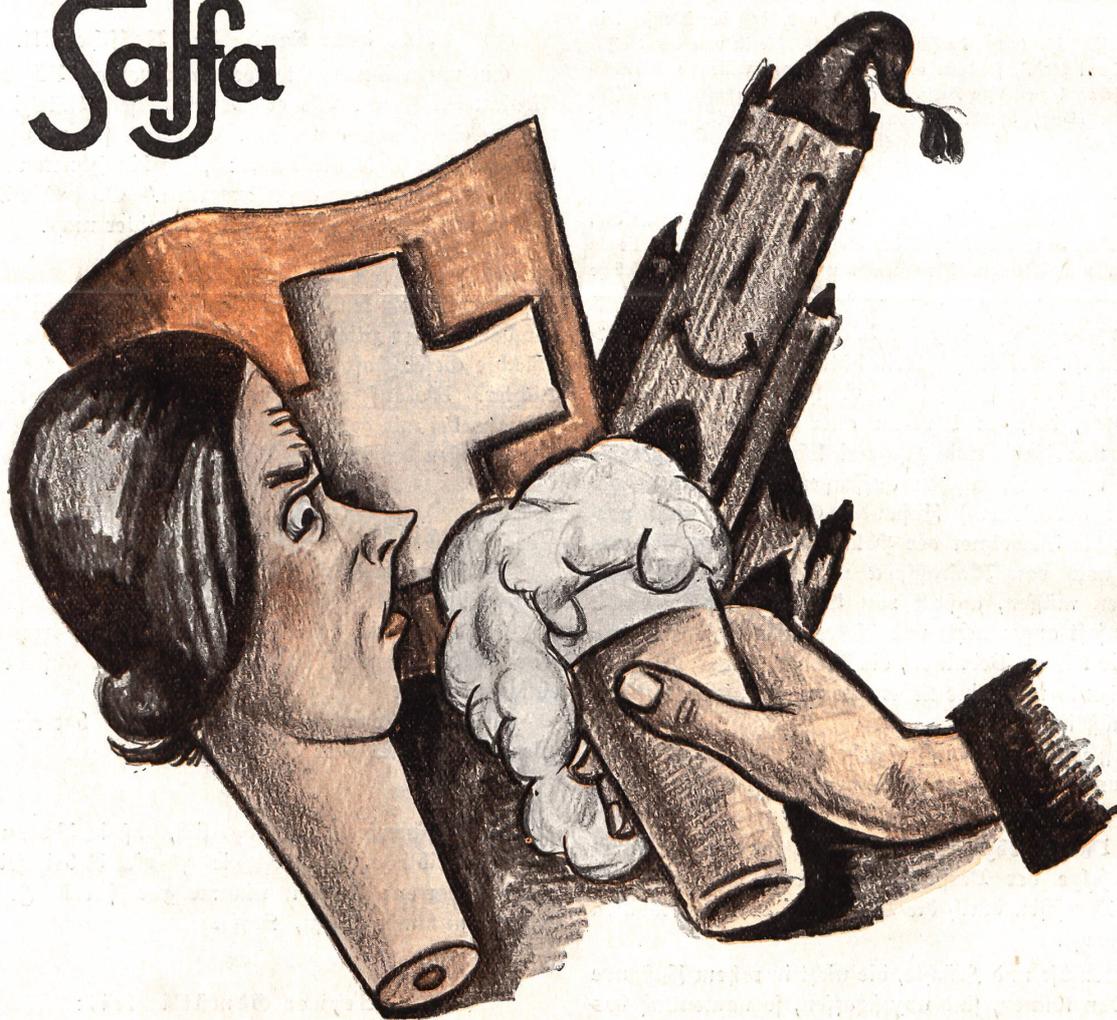
Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Saffa.

Weit Dihr ds Mannevolch zum Bsuech aspanne

Saffa



Dörfit Dihr der Männertrunk o nit verbanne!

Rohkost.

Es kann nicht bestritten werden, daß die ganze Welt sich heute im Zeichen der Umwälzung befindet, und zwar auf allen Gebieten. Wir sehen das in der Kunst, im Sport, in der Politik und auch in der Lebensweise. Jeder aufgeklärte Mensch sucht nach neuen Wegen, um möglichst rasch zur irdischen Glückseligkeit zu gelangen. Daß die Menschheit in vielen Dingen den verkehrten Weg geht, wird alle Tage von neuem nachgewiesen. Namentlich in der Ernährung. Da der „Bärenspiegel“ für alle diese neuen Wege volles Verständnis besitzt, will er nicht unterlassen, seinen Lesern die nachfolgenden, in einer bernischen Tageszeitung erschienenen Äußerungen einer Rohköstlerin zu Gemüte zu führen. Sie schreibt:

„Zum Frühstück essen wir ausschließlich Früchte, im Winter besonders Äpfel, dann Bananen, Orangen und als Fett nur vegetabilisches Fett in Form von Nüssen aller Art mit Grahambrot. (Na, na, ist das Brot etwa ein Naturprodukt? Wo bleibt da die Konsequenz? Red.). Im Winter dienen gedörrte Früchte auch als willkommene Abwechslung. Mittags Salat, je nach Saison, nicht mit Essig, sondern mit Zitronensaft und gutem Olivenöl angemacht. Im Winter z. B. Brüsseler Endivien Salat, dann einheimische Endivien-, Kressen-, Nüssler-, Löwenzahn-, Tomaten-, Gurken- und Kabis-Salate. Ferner in geriebener Form Rübli, Selleriewurzeln, rote Randen mit Lauch und Zwiebeln als Zugabe. Zum Dessert wiederum Nüsse mit Grahambrot. Abends Früchte, eventuell mit Grahambrot...“

„...Wir Rohköstler gehen vom Grundsatz aus, daß der Mensch kein Omnivor (Allesesser) ist. (Oh, da scheint die Rohköstlerin von der Politik nichts zu verstehen! Red.), sondern ein Wurzel-, Vegetabilien- und Nüsse-esser. Die Menschen haben ihre Zwischenkategorie auf Grund falscher Indizien aufgestellt. (Herr, dunkel ist der Rede Sinn! Red!). Kein Lebewesen in der Natur ist auf jegliche sich anbietende Nahrung, die noch gekocht wird, eingestellt. Deshalb sind sozusagen alle Menschen mehr oder weniger krank. Nur wegen der Fleischnahrung und der gekochten Nahrung sind fast alle Menschen verstopft. (Andern dagegen fehlt es dafür im Gehirn. Red.). Gekochten Gemüsen wird der Nährwert entzogen. Sie liegen träge in Magen und Därmen. Mehlspeisen und andere nicht natürliche Speisen (z. B. das Brot? Red.) verschleimen die Organe.“

Es ist unzweifelhaft, daß die Welt von Anfang an verpfuscht worden ist. Die Rohköstlerin hätte bei Erschaffung derselben unbedingt dabei sein sollen. Es hätte dann nicht vorzukommen können, daß die Urvölker aller Erdteile anfänglich ausschließlich von Jagd und Fischerei lebten und daß viele davon sogar ihre Mitmenschen auffraßen und zwar in gekochtem (oder gebattem) Zustande. Es könnte nicht vorzukommen, daß die Bewohner der Polargegenden, die Eskimos usw., heute noch von Walrossspeck mit Renntierrippli und Fischtran leben müssen, anstatt von Brüsseler Endivien Salat (mit Zitronensaft angemacht) und Kokosnüssen mit Grahambrot. Auch die wilden Beduinen, die Araber, Neger, Chinesen usw. führen heute noch eine Lebensweise, die nichts weniger als naturgemäß ist.

Dem muß selbstverständlich abgeholfen werden. Um dies von Grund aus bewerkstelligen zu können, machen wir folgende Vorschläge:

1. Alles Vieh ist abzuschaffen, weil erstens für die Volksernährung infolge der Verstopfung schädlich und zweitens weil es dem Menschen durch die Vertilgung von Vegetabilien Konkurrenz macht.

2. Alle Gemüse und Früchte, die nicht in rohem Zustande gegessen werden können, sind abzuschaffen, so namentlich das Getreide, die Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Rüben usw. Die Menschen, namentlich die Bauern müssen sich daran gewöhnen, Endivien Salat mit Zitronensaft, Nüsse und Grahambrot zu

verspeisen, anstatt Fleisch und Speck mit Sauerkraut, Brot und Kartoffeln.

3. Die Polargegenden, die Alpen und Gebirge, sowie die Sandwüsten und Steppen der südlichen Länder sind mit Äpfeln, Birnen-, Zitronen-, Orangen- und Nußbäumen, sowie mit Endivien-, Kressen-, Nüssler-, Löwenzahn-, Tomaten-, Gurken- und Kabis-Salat zu bepflanzen, damit die Bewohner naturgemäß leben können.

Dieses Programm ausgeführt, wird jedes Volk „zu jeder Anstrengung und Arbeit fähig“ sein, Krankheiten gibt es nicht mehr und Methusalem war nur ein Säugling gegen das Alter der neuen Generation. Dann hat unser Herrgott einen nochmals so großen Tiergarten!

Vorderhand ist es gut, daß man es noch mit dem alten Fritz halten, d. h. daß jeder nach seiner Fassung selig werden kann. Die Rohköstlerin soll also bei ihrer Rohkost bleiben, bis ihr der Salat oben oder unten herauswächst, ich aber, d. h. ich habe den Endivien-, Kressen-, Nüssler-, Löwenzahn-, Tomaten-, Gurken- und Kabis Salat auch nicht ungern; nur lobe ich mir vorher z. B. ein kräftiges Erbsmues mit einem Stücklein von einem toten Schwein drin — u we's o nume es Säuhör wär, u we no grad der haub Schtiu dra hanget!

Gottfried Stutz.

Aus dem Lande der Bolschewiki.

Ein naher Verwandter von mir war als Abgeordneter in Moskau bei Lenin. Als er abends in sein Hotelzimmer kam, war da eine Dame anwesend. Er fragte sie, was sie von ihm wünsche. Da sagte die Dame: „Ich bin Ihnen von der Republik zur Verfügung gestellt worden.“ Ob er die Dame fortgeschickte, das erzählte mir mein Verwandter nicht.

○

Wegen Trunkenheit im Eisenbahnwagen wurde ein Mann vor den Richter zitiert. Er gab als Grund an, daß er in eine schlechte Gesellschaft geraten sei. „Wieso denn“ fragt ihn der Richter. Worauf er antwortete: „Ich habe eine Flasche Schnaps bei mir gehabt, die ich ganz allein trinken mußte, da alle Insassen des Wagens Temperenzler waren.“

○

Lieber Bärenspiegel.

In einer größern Ortschaft wollten einmal zwei Gesangsvereine fusionieren, dies waren der Stadtfängerverein und die Harmonie. Leider kam die Fusion trotz aller Vorteile nicht zustande, da man sich nicht auf den Namen einigen konnte.

Auch der Vermittlungsantrag wurde abgelehnt, der lautete: Stadtmonie oder Harsfängerverein.

○

Ein Tessinerfraueli beklagt sich, daß in Bern momentan für das weibliche Geschlecht viel zu viel Arbeit sei mit folgenden Worten: Bern is nümme guet für üs fraueli, eist itz geng numme: Saffa, Saffa.

○

Berner Gemütlichkeit:

In einer Wirtschaft. Gast zum andern: „Sägit! Dir siset ja uf mim Huet.“

Der andere: „Warum? heit dir öppe furt wöue.“

BERN

Bahnhof-Bufferl

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer

184

S. Scheidegger-Hauser

Badefreuden einst und jetzt.

A. Bieber.



Sommernacht über Alt-Erlach.

Von Rob. Scheurer.

Mondscheinzauber! Silbern rieselt's
Aus den mächt'gen Lindenkronen
Ueber moosbewachs'ne Dächer
In die alte, stille Gasse.
Wie verlorn' Märchenschimmer
Huscht's durch dunkle Bogenlauben,
Weht's um gotische Fensterstöcke,
Wo Geranien und Nelken
Sittigstill die Köpfelein wiegen.

Sieh, ein feiner Mädchenscheitel
Schiebt sich sacht jetzt durch die Blüten,
Taucht den Blick in Häuserschatten,
Sucht und — seufzt und schwindet wieder.
Und ein Lichtlein seh' ich löschen
Hinter bleigefast'n Scheibchen.
's war das letzte... Leis miauend
Schleicht ein Kater aus dem Dunkel
Uebers mondbestrahlte Pflaster,
Gierig äugend, wenn paar fette
Fledermäus' gleich Nachtgespenstern
Um die scharfe Dachkant' schwirren.

Alles still. Vom Jolimont nur
Gellet schrill des Käuzchens Nachtruf,
Und der graue Murrelbrunnen
Summt sein ural't Schlummerlied...

Zur kommenden Nationalratswahl.

Schon zittert die Wahlerregung
In allen Komitees;
Sie sind in starker Bewegung
Und flügeln mit Ueberlegung
An ihrer Wahlidee.

Schon geistert in jeder Zeitung
Gelegentlich die Wahl,
Und jede politische Zeitung
Ist eifrig in Vorbereitung
Von Wahlmaterial.

Schon sprechen sie von Genesung
Der ganzen Volkswirtschaft.
Sie müsse aus ihrer Verwesung
Durch radikale Verthesung
Empor zur alten Kraft.

Und jede politische Innung
Steht schon bereit zur Tat.
Sie pochen auf ihre Gesinnung
Und hoffen auf die Gewinnung
Der ganzen Macht im Staat.

Cerberus.

G. Dubach - Coiffeur

Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Einiges von einer großen Schnauze!

Ich bin der Staatenkritiker,
Und heute im Tessin,
Weil jüngst ein kleines Büchlein
Scharf zielte darauf hin.

Es stammt von einem Preußen,
Der meint, man sollte halt
Die Deutschen im Tirolschen
Austauschen mit Gewalt

Mit „tessinischen Italienern“, (!)
Und diese nach Tirol,
Das mussolin'sche Drücken
Darnach aufhöre wohl.

Man denke, diese Worte:
„Italiener des Tessin!“
Der Kerl wirft uns're Schweizer
In römische Kisten 'rin!

Wir werden uns bedanken
Für einen solchen Plan,
Ich meine, uns're Sachen
Geh'n einen Preuß' nichts an! Febo.

©©©

Versicherungen.

Was alle Menschen hoch beglückt,
Das ist der Umstand heut',
Dass alles per Versicherung
Geht mit Vielseitigkeit.

Der Brand, der ist längst obligat —
Nicht „personell“ gedacht, —
Gen Hagel schützt man sich auch,
Wenn's noch so schrecklich kracht.

Das Wasser brandet an dem Geld,
Das die Versich'ung „schenkt“,
Den Unfall zahlt man überall,
Wohin man sich auch lenkt.

Versichern kann man auch den Mund,
Das Ohr, das Bett, das Spiel,
Die lange Nase und den Bart,
Kurz alles, was man will.

Und dennoch fehlt die Hauptsach' noch,
Auf die sich jeder stützt:
Es mangelt die Versicherung,
Die gegen — Arbeit schützt! Febo.

©©©

Hochsommermode.

Weisse Strümpfe sieht man wieder,
Und auch Beine, unbestrumpft,
Doch die hochmoderne Dame
Mit den Herrensocken trumpft.
Und ansonst hat sie ein kurzes
Ärmelloses Kleidchen an,
Wenn man dieses Duftgebilde
Noch als Kleid bezeichnen kann.

Steht sie plaudernd in den Lauben,
In der Sonne Zwischenlicht,
Sieht man, wie mit Röntgenstrahlen
Ganz das weibliche Gedicht.
Und damit sie doch sich schütze
Vor dem indiscreten Blick,
Zieht sie's Bubliköpfchen züchtig
Hinter'm Sonnenschirm zurück.

Kurz, man sieht die Damenmode,
— Sehr kokett und raffiniert, —
Nähert sich den Ururzeiten
Und ist „rationalisiert“.

Mit dem Feigenblatte macht sich
Langsam schon die Maid vertraut,
Und die Händchen und die Füßchen
Steckt sie meist in — Schlangenhaut.

©©©

Girlkeeper.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

An Migg! Du frägst wegen dem Herumspazieren ohne Strümpfe — da kann dich der Bärenspiegel nur unterstützen; ob du nun wirklich nackte Beine hast — oder ob es bei den dünnen Strümpfen nur so scheint, das kann doch an der Sittsamkeit nichts ändern. Uebrigens wird dir deswegen wohl kein Mann Vorwürfe machen — im Gegenteil — und auf die Männer kommt es ja an. Ueber das Gifteln deiner älteren Mitschwester wirst du dich ja leicht hinwegsetzen können, nur mach nicht, daß es die Strumpfabrikanten merken.

Wegen dem Familienbad an der Mare drunten bin ich zwar anderer Meinung. Es ist schandbar, was man da zu sehen bekommt, wenn man so recht Ausschau hält. Vor allem ist die Jugend zu bedauern, die in diesem unbefleckten Zeitalter aufwächst. Die könnte sich ja an das nackte gewöhnen — wie schrecklich — und nichts mehr außergewöhnliches daran finden. Meiner Ansicht nach sollte man Panzerplattenkostüme einführen oder doppelbilde Schneibrillen. Sonst kommt noch so — wie irgendwo im nördlichen Japan, wo dank der Missionare verboten werden konnte, nackt zu baden. Die verdorbene Bevölkerung daselbst begriff nicht, um was es sich handelte, lagen nackt am Strande herum — und wenn sie ins Wasser gingen, zogen sie vorschriftsgemäß die Badekleider an und staunten jahrelang über die komischen Einflüsse westlicher Kultur.

An Verschiedene. Wir erhalten stetsfort aus allen Gegenden des Schweizerlandes Zeitungen zugesandt mit mehr oder weniger gelungenen Druckfehlern, die wir im „Bärenspiegel“ reproduzieren sollen. Diese Aufmerksamkeit sei anmit bestens verdankt und wir werden nicht ermangeln, die uns zur Publikation geeignet scheinenden Zeitungsschnitzer von Zeit zu Zeit zu reproduzieren. Das Gebiet des Druckfehlerteufels ist unbegrenzt. Es eignet sich aber nicht jeder Fehler zur Reproduktion, z. B.:

Es gibt Worte, die durch Verstellung von Buchstaben oder Buchstabenfehlern detart umgemodelt worden sind, daß man sie anstandshalber nicht

wiedergeben darf. Dahin gehört beispielsweise das Inserat eines Schweizer Kurhauses, in welchem der große Buchstabe K im Wort „Kurhaus“ durch einen andern ersetzt war, was übrigens noch zu einem Prozeß führte.

Auch die Pietät verbietet öfters die „Ausbarmachung“ von Druckfehlern. Wenn z. B. die trauernde Gattin des Johann Jakob Singgeli in der Todesanzeige mitteilt, daß ihr unvergeßlicher, geliebter Gatte, Vater usw. „still voll uns gegangen ist“ oder wenn der Druckfehlerteufel in den Zivilstandsnachrichten Verheerungen anrichtet, daß man die Rubriken Eheverfündungen, Trauungen und Todesfälle nicht mehr vorneinander unterscheiden kann, so darf dies im Interesse der betreffenden Person auch nicht verwertet werden.

Daß aber eine Kadetttochter in der Singeriebranche billig zu verkaufen, am Magazinweg Nr. 2 aber ein großer, zweitüriger Schrank billig zu verkaufen ist, daß laut Ofschweizer Tageblatt ein 20—30jähriger Elefant mit einem 20 Monate alten Jungen in den zoologischen Garten in B e r n übergeführt worden ist, daß in einer Zürcher Zeitung die Besprechung des eidgenössischen Sängereftes infolge Verstellung des Satzes mit dem Schlusse eines Artikels über die Frauenfrage in Indien endigt usw. — das alles sind so Kleinigkeiten, über die man sich wohl amüsieren kann und die fast täglich vorkommen.

Also nochmals: für Aufmerksamkeit und Mühewalt allerseits besten Dank!

M. H. in R. und andere. Zum wiederholten Male möchten wir unsern liebwerten Mitarbeitern ans Herz legen: Kürze sei nicht nur des Wises, sondern auch des Gedichtes Würze! Bedenken Sie, daß wir für den Text pro Nummer höchstens 5 Seiten zur Verfügung haben. Die können wir nicht mit seitenlangen Gedichten anfüllen. Schon öfters waren wir gezwungen, ganz gute Sachen zurückzuweisen, weil wir keine Möglichkeit sahen, sie innert nützlicher Frist unterzubringen.

©©©

U.: „Du, weisch du was z' Bärn i all'ne Häfe isch?“ B.: „Das wirsch du ietze wüsse!“ U.: „Ja, der Bode.“

Ein dunkler Punkt

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-
abtreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, bei allen Völ-
kern. Brosch. Fr. 9.—,
geb. Fr. 10.—. 187
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

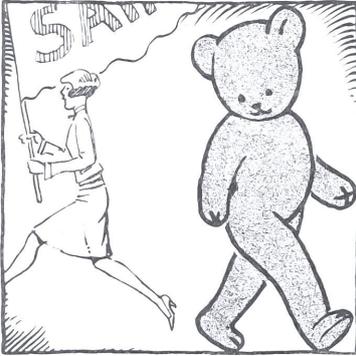
CIGARES WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —



Teddy-Bärs Abenteuer.

LIII. Teddy und die „Saffa“.



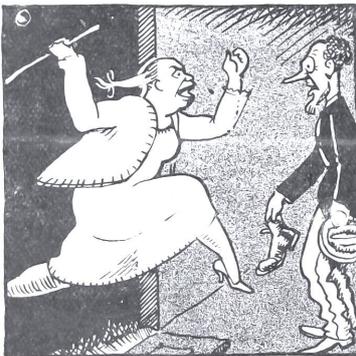
1. Der Teddy denkt: „Was nur die Frolen
Von ihrer Arbeit zeigen wollen?
Für was geht diese Ausstellung?
I gloub', die syge nid rächt gjung!“



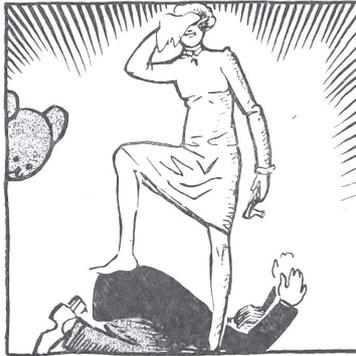
2. Zum Beispiel diese „Arbeit“ hier:
Den Klapperschlangen-Tee um Vier!
Da wird geschuftet? Stund' um Stunde,
Doch leider einzig mit dem Munde.



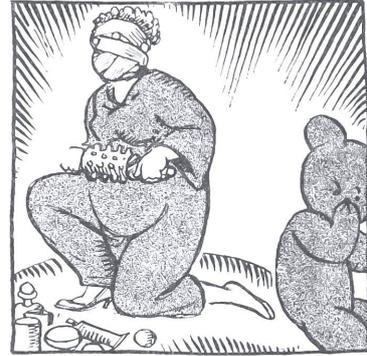
3. Wird vielleicht dort auch ausgestellt
Wie eine Frau die Kuhmilch wellt:
Sie überläuft und bräntet an
Weg' dem Courts-Mahler Schundroman.



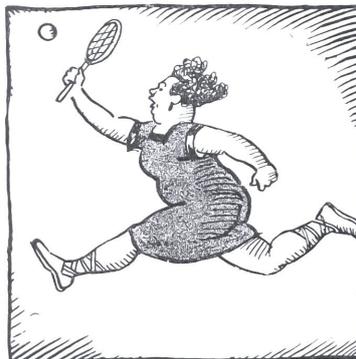
4. Gar „arbeitsreich“ wird's in der Nacht,
Wenn ob dem Gatten sie erwacht,
Der von der Sitzung leicht beschwert
Um drei Uhr früh nach Hause kehrt.



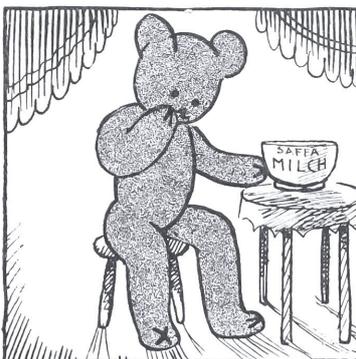
5. Die Hausfrau leistet überhaupt
An Schwerarbeit mehr als man glaubt:
Ausdauer brauch't's und Hingebung
Bis der Pantoffel recht im Schwung!



6. Und dann die Mähen und die Qualen
Beim Schminken, Pudern und Bemalen,
Beim Punkterollern und rasieren,
Beim Haare färben, ondulieren.



7. Auch Tennis spielen, Autofahren,
Den Weg zu „Kraft und Schönheit“ wahren.
Spaziergehen und andres mehr,
Das kostet Arbeit, hart und schwer.



8. „Ja wirklich“, denkt sich Teddy still,
„Was wohl nur diese „Saffa“ will?
Sie würden sicher besser schweigen,
Als solche ‚Arbeit‘ vorzuzeigen!“



9. Doch als sich Teddy in der Stadt
Den Katalog erstanden hat,
Da merkt er: „Jää, poß Helgoland,
Die chöi de doch n o allerhand!“
Ojeh.

Im Dufel.

n. Bieber.



We nume die verfluechti Röndle einisch wett still
ha, daß i mi Uhr chönnti richte!

○○○

Der unvorsichtige Hauptmann.

Fritz und Köbu sind Bürger des gleichen Dorfes und ehemalige Schulkameraden. Fritz ist jetzt Hauptmann und Köbu Landwehrdätu. Bevor sie in den „Wiederholiger“ einrücken mußten, sagte eines Tages der Hauptmann zu seinem Dätu: „Weisch Köbu, mir si gäng guet' fründ gsi u weis o blibe. Aber e i s möcht i dr säge: Wemer de im Dienst si, su darffsch du mer de nit du säge, das macht si nit guet, i Dütschland isch das o sträng verbote, daß a Soldat ame Offizier du seit, bigriffsch!?“ Der Dätu begreift. Sie rücken ein und die Abmachung wird tren befolgt. Dann kommt die Inspektion. Der Hauptmann besorgt sie gründlich. Bei Köbu macht er besonders viele Bemerkungen. Köbu „ränggelet“ unwirsch und sagt halblaut: „Ah, du hesch hüt vii uszsetze.“ Hauptmann: „Ja lueg, iet tuejch mi doch duze, weisch, i Dütschland überchämisch du iet zwee Tag scharfe Arrest,“ worauf Köbu alle Register losläßt: „Ja, aber i Dütschland hätte si drum es settigs stürnsd.... Chaub o nit zum Houpmme gmacht!“

Phönix.

○

Beim Bäcker. Knabe: I möcht es Brot, aber eis wo nit vii Löcher het.“ Bäcker: „Warum?“ Knabe: „D'Muetter het gseit, bim letschte Brot sig ja fascht d's halbe Gwicht Löcher gsi.“

Schweizerische Städtebilder.

Konolfingen-Stalden.

Wo der schöne Buchwald loekt,
drinn man auf den Bänken hoekt,
und, wenn's Sommers gar zu schwül,
zum „Most“ geht auf den Ballenbühl;
Winters auf dem Leberföld
einen tollen Pfnüfel holt;
Frühlings mit der B. T. B.
„rast“ zum schönen Thunersee;
Herbfts die Zwetschgen trefflich munden,
wenn sie nicht der Schelm gefunden;
wo's gefällt so Jung wie Alten —
dort ist Konolfingen-Stalden!

Wo man auf den ersten Blick
sieht die große Milchfabrik.
Respektiv: Es machen Kühe
sich des Fabrizierens Mühe,
und die B. A. M.-fabrik
macht sie süß und macht sie dick;
sterilisiert und pulverisiert,
kondensieret und speditert
sie alsbald nach Mengiland,
in der ganzen Wält umenand,
zu den Negern, zu den Kaffern,
zu den gälen Opiumpaffern,
und der Japs hat — ja pärsch —
Staldener-Milch in seinem Tee.

Wo auf dem Palazzo grande
selten eine Lampe brannte;

wo man in der Unterführung
juzen tut mit vieler Rührung.

wo die liebe Jungmannschaft
wie anderswo jedem Zug nachgafft;

wo in zwänzg Vereinigungen
wird gerednert und gesungen

und trumpetet und gepauket
und gejasset und geraufet;

Wo man auch hat sehr viel Geld —
nötig wie die ganze Welt;

wo du einmal — hast du Gfell —
sternern wirst in das „Hotel“ —

Donnerwetter Paraplüü!
hat das aber ein Menü! —

wo sie eine Geographie
haben, weiß der Teufel wie;

wo die ganze Fusion
worden ist 'ne Pfuusion;

wo's die alten Grenzen bhalten — —
das ist Konolfingen-Stalden!

Jbigreh.

**Café Barcelona, Aarberger-
gasse 19, Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
(einzig in Bern). 148 Inh. J. Romagosa

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BUCHELI in Chur
kaufen Sie billige 137
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschlossen.

Variété-Cabaret Café Scheffler
LANGGASSSTRASSE 42 217
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
107 O. Eggenschwiler-Steinegger.

Abonniert den „Bärenspiegel“!

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Be-
such des sonnigen Tessin ein im
Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialitätenküche. Prima Weine. 1290 Jul. Kähler.

August.

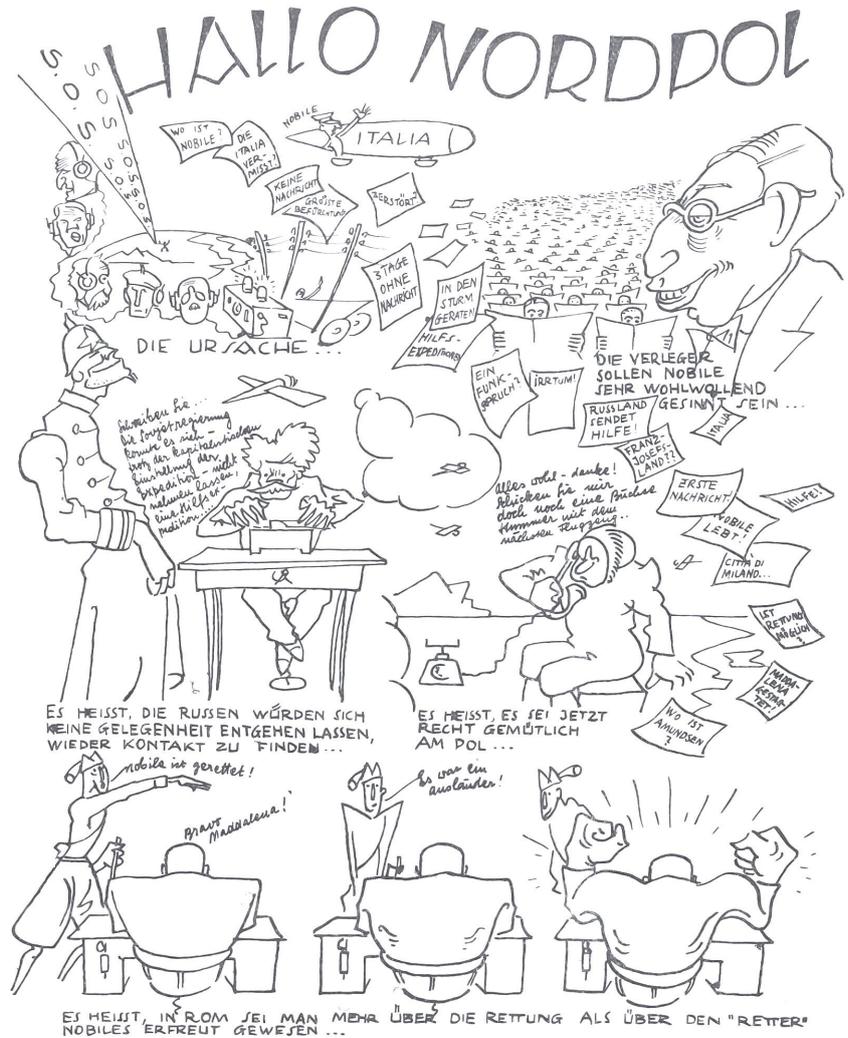
Bademonat ist August,
 Seit der großen Hitze,
 Und der Himmel böß darob
 Schleudert oftmals Blitze,
 Öffnet seine Schleißen weit,
 Macht in Ungewittern,
 Läßt den Donner grollen, daß
 Staubgebor'ne zittern.

Badenymphen längs dem Strand
 Und auch aus den Wellen,
 Retten sich in großer Hast
 Rasch an trock'ne Stellen,
 Wo sie schutzbedürftig sich
 Anzuschmiegen trachten,
 Selbst an Männerherzen, die
 Sie ansonst — verachten.

Ist dann erst der Putzsch vorbei
 Kommt Frau Sonne wieder,
 Brennt und sengt mit heißem Strahl
 Auf die Erde nieder.
 Doch es leitet sie dabei
 Edelstes Bestreben:
 Reißt die Früchte allesamt,
 Kocht das Blut der Reben.

Demn was sie zum Kochen nicht
 Im August kommt' bringen,
 Zählt zumeist, wenn's einmal Wein,
 Zu den Säuerlingen.
 Auch der Mann wird weich und schlapp
 In der Sommennähe:
 Selbst der schlimmste Junggesell'
 Wird meist reif zur — Ehe.

Skarabäus.



Von erstklassiger Berner Maßschneiderei
 erhalten Herren in sicherer Stellung Kleider und Mäntel, auf Wunsch mit angenehmer Teilzahlung. — Verlangen Sie Muster und Offerte durch
 A. DWORSCHAK JUNIOR, KESSLERGASSE 17, BERN 218

Café-Restaurant TIVOLI
 HOFWEG 11 LORRAINE
 Prima Warteckbier Basol. Reelle Weine. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Höfl. empfiehlt sich TH. KAUFMANN.

Moderne Schuhwaren
 Preiswürdige Auswahl
SCHUHHAUS
 Gebrüder **GEORGES & Co.**
 42 Marktgasse, Bern 219

Zieh mir!
 Marie Christen Hauptplatz 37 hat Qualitätswaren.

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
 Aarbergergasse 7
 empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Zigarren-Spezialgeschäft
A. Moesch-Gehrig
 Kramgasse 50
 Zigarren, Stumpen, Cigaretten, Tabake in nur prima Qualität, Zeitungen und Zeitschriften
 227

Älteste Chauffeurschule Bern
 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
 S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Der durstige Sommer.



A. Bieber.

Stotternder Gast (nach Bier rufend):
„Bi-Bi-Bi-Bi-Bi-Bier!“

Schreckliche Strafe.

Daß die deutsche Justiz öfters furchtbar streng ist, ist nicht unbekannt. Ein sprechendes Beispiel hierfür ist die Verurteilung des Raubmörders Hein in Koburg. Wie das Wolf-Bureau meldet, wurde derselbe vom Gericht zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu der üblichen Nebenstrafe der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Wie die Reihenfolge der Strafen stattfinden soll, wird leider nicht gesagt. Man weiß also nicht, ob er zuerst 15 Jahre Zuchthaus absolvieren soll, um nachher zweimal abgemurzt zu werden oder ob er zuerst geköpft, dann gehängt und erst zuletzt 15 Jahre lang eingesperrt werden soll. Das Schrecklichste wird dem Raubmörder wohl die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit sein.

ooo

Scherzfrage: Was ist Saffa?

Antwort: Sehr einfach:

Selbst alte Fräulein finden Anschluss
oder auf französisch:

Société anonyme des femmes folles et amoureuses.

Was schadet's einem Frohgemüt,
wenn noch so heiß die Sonne glüht.
Das eine als Gewißheit weiß er:
Die „Blauband“, ja, die glüht noch heißer.

Blauband
die allein ächte, feine
Brissago

247

Hotel-Restaurant Volkshaus
Hotel mit 70 gediegenen Zimmern. Prima Keller und Küche. Bäder im Hause. Grosse u. kleine Gesellschaftssäle für Konferenzen und Festanlässe.
Im Hotel 10% Trinkgeldablösung. Die Verwaltung: J. Pfeiffer, Gerant.
205

Damen
wenden sich an
Mediz. Ambulatorium, Heiden.
Rüdporto. 225

Auskunft
über
Personen u. Sachen
privat-vertraulicher Natur
besorgt Ihnen gerne die
Auskunftel Schwelzer
vorm. WIMPF
Bern - Ryfflig. 4
Tel. Bollw. 46.36.
174

Münchener Kindkeller
Täglich Konzerte
BESTER BIERAUSCHANK
GURTEN GASSE 1

Reiseartikel · Lederwaren
SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
KRAMGASSE 45 — BERN
198

BERN Konzerthaus Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte
Bestens empfiehlt sich E. Zybach 213

Ein berühmter Astrologe



macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen

GRATIS

sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen blosse Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 55S, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben 50 Cts. in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: 30 Cts. 211

Interessant-
ersten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export**, Rue Thalberg 4, Genf. 186

Die Hundstage.

(Fritzchens Schulaufsatz.)

Der Herr Lehrer hat gut sagen, jetzt schreibt was über die Hundstage. Der kennt sie. Also die Hundstage sind die Tage, wo's mich immer hundsheiß dunkt, und zwar weil die Hunde am Himmel stehen sollen. Ich verstehe das noch nicht so recht, denn wenn ich hinauf in den Himmel schaue, sehe ich nirgends den Hund stehen. Wegen diesen Hunden haben wir eine solche Hitze, daß man einfach schwitzen muß, wenn man geht oder schreibt. Ich hab schon oft sagen hören, man könne auf den Hund kommen. Ich weiß zwar nicht, wie weit es bis dorthin ist, aber ich begreife ganz gut, daß Mutter schwitzen muß deswegen, wenn der Vater ihr das sagt. Ich schwitze nämlich auch. Unser Wolf scheint jetzt auch die Hundstage zu haben, denn er zeigt immer einen großen Durst, grad wie der Vater, der allerdings wenig schwitzt, aber doch immer Durst hat. Die Hundstage sind also nicht so schön wie sie heißen. Ich mag sie nur deshalb leiden, weil uns der Lehrer dann immer nach Hause jagt und sagt: „Jetzt gehen wieder die Hundstage an,“ wobei er dann gewöhnlich zu der Frau Lehrer geht. Wenn die Hundstage sind, führe ich mit unserem Wolf immer ein Hundeleben, indem wir an den Bach gehen und darin herumspringen. Ich habe den Hund, wo am Himmel stehen soll, auch noch nie bellen gehört. Vielleicht schwitzt er halt auch und mag nicht wie ich.

○○○

Fritz Peterlein.

Hundstags-Glossen.

Wer in den Hundstagen nicht zum Schwitzen kommt, ist gewöhnlich schon vorher — auf den Hund gekommen!

○

Die Hundstagshitze hat schon manchen Gewissensreinen — ins Wasser getrieben.

○

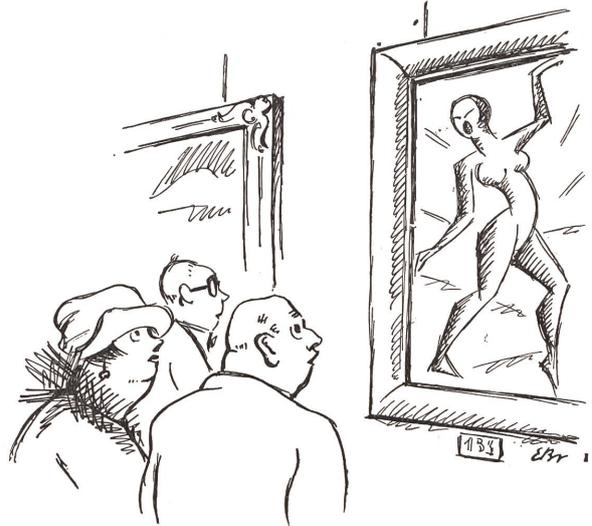
Die Ärzte sagen immer, die Hundstage bringen den Menschen hohen Nutzen. Das ist glaubhaft, aber nur für — Bierbrauer!

○

Die Hundstage sind wie meine Nase: Immer wenn sie flammende Rote aufweist, ist die Stimmung — gewitterhaft!

Febo.

Zur 17. Nationalen Kunstausstellung in Zürich.



Fremder: Sixt, Amalie, dös is a nacktes Schweizermadel.

○○○

Lieber Bärenspiegel!

An einem Biertisch wird die eventuell durchzuführende Frauenolympiade bei Anlaß der Saffa-Ausstellung lebhaft besprochen.

Erster Ehemann: My Frau üebt der Wytzprung und bringt bereits uf drei Meter fünfzig.

Zweiter Ehemann: U mini konkurriert im Hochsprung, scho hets sie es Resultat im Uebe vomene Meter fünfz gha.

Dritter Ehemann: Mi Frau macht Sytesprung, die isch nämlich sit vorgeschter am Ube nüt me hei cho.

○

Es brennt ein Haus in der Nacht. Kommt einer gerannt: „Was isch? Wo brönn't's? Wie isch's?“ B.: „Jo, si hei ömel d's Gäld chönne rette.“ A.: „Jä m... de gan ich ume hei id's Nächt.“

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

181

Neue Kraft dem Manne!

Die schwere wirtschaftliche Lage hat die Nerven zerrüttet! Schaffen Sie sich neue Lebensfreude und frischen Lebensmut durch

OKASA (Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

OKASA ist das neuzeitige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie diskret ohne Angabe des Absenders in verschlossenem Brief gegen 80 Cts. in Marken vom Generaldepot: G. Stierli, Zürich 22. Eine Originalpackung mit 100 Tabl. Fr. 12.—. Kurpackung mit 300 Tabl. Fr. 32.—.

Zu haben in allen Apotheken.

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Chemiserie-Spezialgeschäft



Max Hinners

vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 199
Bern

BERN Café Ringgenberg
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier - Reelle Weine
Stets frische Gnagl 210

Hast Du Schuppen auf dem Kragen
Und über Haarausfall zu klagen,
So wird Dich **Haarpetrol** bald heilen
Von dieser Plag — doch musst du eilen.
Flasche Fr. 2.50

Hermann Gräub, Apotheke/Drogerie, Bern
Postversand ... Aarberggasse 37

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmatübel) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Wartebüro. Vorsügl. Küche.
CARL TULLER-PÜLVER.

Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 215

Hohe Politik

Ch. Meßner.



Zur Erholig.

Gäng wenn d'r Früelig wieder chunt,
 fahrt d' Frau Notar a Härze;
 Hüt fählt's im Chopf; morn i de Bei
 Und übermorn im Härze.
 Das geit scho mängi Wuche so;
 Gäng prieschteret sie ume.
 D'r Herr Notar macht nit e Gug;
 Aler lost und lost gäng nume.

Am Abe-n-einisch seit du d' Frau:
 „D'r Dokter tuet's bifähle,
 Zu myr Erholig müeß i furt,
 Ou wenn i d's Gäld müeß schtähle.
 Aler meint“, sie gugget schträng,
 Und schryft a-n-ihrem G'wändli,
 „I müeß ne Wuche-n-oder zwo
 I d's Appizällerländli!“

D'r Herr Notar isch z'erfch ganz baff,
 Ales wott em nit rächt ine.
 Gli einisch aber seit er troch:
 „So gang doch wäge mine!
 Zu d' y r Erholig vierzäh Tag;
 Hüt no tue-n-i d'r schrybe.
 Zu m y r Erholig chasch du no
 Zwo Wuche lenger blybe!“

Cerberus.

Aus der guten alten Zeit:
 Hauptme vor der Kompagnie stehend, kommandiert:
 Achtung! — oder nei — — oder wou — Steht!

•

Nach der Rekrutenaushebung:
 A.: „Zu was hei sie di gno?“ B.: „Zu de Staub-
 fuger, i ha mers no dänkt!“

H Ä N G G I
 QUALITÄTS-KOHLLEN

100

Bundesfeier

auf dem Bundesplatz der Bundesstadt.

O vaterländ'sche Andacht,
 Wie bist du für die Katz'
 An unfrem Bundestage
 Auf unfrem Bundesplatz!
 Wenn dort zur Heimatfeier
 Erstrahlt das Bundeshaus,
 Erfasst den stillen Bürger
 Ein wahrer Schreck und Graus.

Denn vor dem Bundestempel
 Da ist der Teufel los,
 Da knattert es und kracht es
 Und böllert es rücksichtslos —
 Dort feiern halt die Knoten
 Den edlen Bundestag
 Mit Krachern, Fröschen, Schlangen
 Und Bombendonnerschlag.

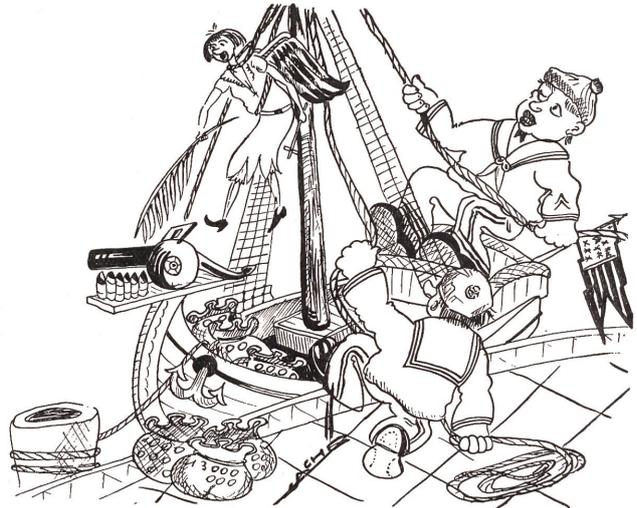
Und fragst du bei dem Greuel:
 „Wo bleibt die Polizei?“
 O, die geht wie die Katze
 Hier um den heißen Brei;
 Sie läßt sich nirgends sehen
 Und duldet den Skandal
 Und macht sich dann recht wichtig
 Bei nichts ein andermal.

Doch darf's der „Pflüch“ nicht wagen,
 So ruft die Feuerwehr,
 Zum Troz den Feuerwerkern
 Die Strahlhydranten her!
 Das nasse, kalte Wasser,
 Es lösch' den Schandfleck aus,
 Und würdig wird die Feier
 Dann auch beim Bundeshaus.

-il -li.

Das neue amerikanische Marinebudget
und der Friedensengel.

M. Cagé.



90



Rasierseife
ZEPHYR

Von der Bundesfeier.

(Siehe Stadtanzeiger vom 1. August).

Offizieller Festakt

Mittwoch, den 1. August 1928, auf dem Münsterplatz
Beginn punkt 17 Uhr.

Bei Regenwetter findet die Feier im Münster statt.

Programm:

1. Abschießen von 22 Kanonenschüssen durch den Artillerieverein.
2. Zähringermarsch usw.

Anmerkung der Redaktion: Zum Glück hat es am 1. August nicht geregnet, so daß die Feier im Freien abgewickelt werden konnte; es hätte sonst nach den 22 Kanonenschüssen dem alt ehrwürdigen Münster leicht ergehen können wie weiland den Mauern von Jericho.

○○○

Lieber Bärenspiegel!

In Grindelwald wurde vor einigen Wochen ein Patrouillenkurs für Gebirgsoffiziere durchgeführt. Im Kursprogramm waren auch Touren ins Hochgebirge vorgesehen, z. B. Wetterhorn, Jungfrau. An einem prächtigen Sommerabend wurden nun die Vorbereitungen getroffen für eine dieser Hochgebirgstouren. Der Proviant wurde, wie es sich für einen Hochtourist und speziell für einen Offizier unserer Gebirgstruppen schickt, eingekauft nach allen Regeln dieser Kunst. Alles ist bereit, frohe Stimmung herrscht, denn das Wetter ist ideal. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Im letzten Moment kommt ein Telegramm von hoher Stelle in Bern: „Hochgebirgstouren für den Kurs verboten.“ Allgemeine Entrüstung war natürlich die Folge, um so mehr, als Kursleiter (Grindelwaldner) als sehr tüchtiger Führer gilt.

Andern Tags wurden statt der Hochgebirgstour wieder Gebirgstouren gemacht (es heißt ja sehr richtig Patrouillenkurs für Gebirgsoffiziere, Hochgebirgstruppen kennen wir nicht). Möglichst ungefährliche, möglichst fahrbare Wege müssen für Gebirgsoffiziere gewählt werden.

Am Abend beim gemütlichen Schoppen, nach getaner Pflicht, gefellen sich zu unsern schweizerischen Gebirgsoffizieren eine Anzahl Offiziere der Deutschen Reichswehr (in Zivil natürlich). Alle sonnenverbrannt und voll Begeisterung für unsere schöne Alpenwelt. Alle unsere höchsten Gipfel sind von ihnen bezwungen worden, Jungfrau, Wetterhorn, Finsteraarhorn usw. Still und verschämt sitzen unsere Gebirgler da. Beschämt wohl hauptsächlich über das Zutrauen, das ihnen höhern Orts geschenkt wird.

Eine Art Galgenhumor entwickelte sich: Eines schönen Morgens zeigt ihnen der ortsbekannte Kursleiter auf hohem Grat ein Rudel Gensén. Alle Feldstecher sind in Aktion. Da ruft einer: „Ah, der oberst ischt e große Bock.“ Laut und deutlich hört man: „Du mueescht säge der Herr Oberst.“

○

Saffa.

Wie wir hören, ist die zu gründende Musik nicht zustande gekommen, da beim eifrigen üben, die Teilnehmerinnen „bösi Müller“ bekommen haben.

○

Kennt ihr den dümmsten Handwerksmann?

Der Dachdecker: Der hat bei allem Wetter 's Dach unterm Hintern, anstatt überm Gring.

Der Lehrer: Er fragt die Kinder stets das, was er sicher ist, daß sie es nicht wissen.

Der Betreibungsbeamte: Denn der will stets dort etwas aufschreiben, wo nichts vorhanden ist.

○

In Extase.

Er zu es, das Emma heißt: D'Emmely han-i so gärn, daß, wenn i zäh Ching hät, aui Emmely müescht heiße.

○

Beim Krämer. Mädchen: „I möcht gärn für es Zwänzgi Chocolat.“ Der Krämer hat ihm das Gewünschte gegeben. Mädchen: „Was choschtet das?“

Waadtländerhof
Schauplatzgasse 73
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche Mässige Preise
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Bubenberg Hotel und Café-Restaurant
Schöne Säle, Sitzungszimmer.
Menus von Fr. 3.— an.
Feine Beauregard-Biere. 113
Es empfiehlt sich Arth. Ringier.

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16 115
Prima Weine. Cardinal-Bier Fribourg. Stets gemüßl. Jass-Partien.
Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

Rasierapparate
Gillette, Valet, Star
Rasierpinsel
Rasierklingen
Rasierspiegel
Spezialgeschäft
Steuble-Wissler
Nachfolger E. Wittwer
Kramgasse 23 213
5% Rabattmarken

+ Gummi-waren 217
Das Beste vom Besten
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Per Dutzend Fr. 3.— franko. Versand diskret gegen Nachnahme. Postfach Transit 146, Bern.

Restaurant zur SONNE
(Klublokal der Chauffeure)
Bärenplatz 7
Tel. Bollw. 32.46
empfiehlt seine altbekanntesten Spezialitäten:
Hähnli, Fondue, la Bauernschinken ff. Hess-Bier
sowie erstklassige Weine
J. Küng-Nydegger 115

M^{me} J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch 115

HUMOR
in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!

VARIÉTÉ CORSO
Aarberggasse BERN Tel. Bw. 36.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler 114

Ice Cream
THUN
Erfrischend gesund und nahrhaft!

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer, Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 33 H. Schüpbach, Dir.

Ferienfreuden.

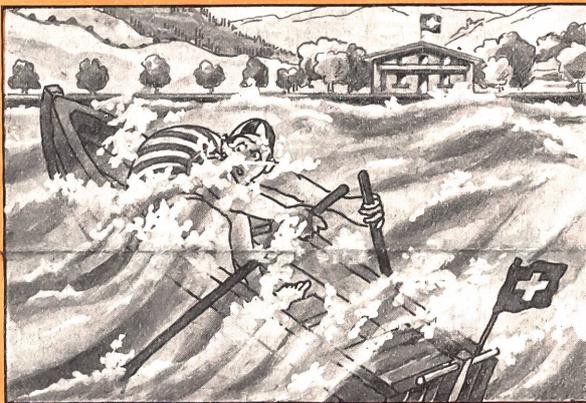
Zeichnung von H. Eggmann.



Welche Lust gewährt das Reisen
in der hehren Alpenwelt.



Wer recht mit Freuden wandern will,
der geh' der Sonn' entgegen.



Herrlich, wenn des See'es Wellen
allpott an das Ufer schnellen.



Ihr Berge wie seid ihr so fern, ja so fern
Holiholdridulio!



Laue Lüfte fühl' ich wehen.



Glück und Knochen, wie gleitig gebrochen.

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Lädliens-
straße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5. —
halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8. — per Jahr. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen
im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).